

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Aurbacher, Ludwig: Kaspar der Kutscher; oder: wie gewonnen, so zerronnen

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

Success und kräftiger Verrichtung angerufen; darauff der Messerschlucker auff ein Brett gebunden, der Ort, da der Schnitt geschehen solte, mit einer Kohle bezeichnet worden und war derselbe nach der linken Seiten unter den kurzen Rippen ohngefähr zwey Finger breit nach der Länge: Es ward aber erstlich die Haut, darnach das Fleisch und dann das Peritonaeum, darinnen die Därmer verfaßet sind, geöffnet. Ob nun wohl, weil der Patient nüchtern war, der Magen nit bald zu fassen war und etwas sich verlängert, war doch der Patient mit dem Perlenwasser erquicket, und Gott gab Gnade, daß wie der Magen mit einer krummen Nadel angezogen ward, der Chirurgus des Messers Spitze vermerckete; darauf alsbald an demselben Orte und auff der Spitze des Messers der Magen eröffnet, das Messer ergriffen und hinauß gezogen ward. Wunder war es aber, ja das allervornehmste bei dem ganzen Werck, daß wie das Messer außgezogen ward, hernach der Magen, oder die Wunde des Magens zuschnapet, und der Patient alsbald darauff mit freudigem Muth sagete: Das ist mein Messer. Bald ward nun der Patient aufgelöset, und ins Bette gelegt, die Wunden gereiniget, und mit 5 Heften oben vermachet, doch also, daß man von dem vorgedachten Wund-Balsam etwas Sommer-warm eingetröpflet, auch die Wicken oder Turundas in den Balsam eingetunktet, eingestecket, Carpetten oben, und endlich ein cataplasma von Bolo, Weiß von Ey, und wenig Allain, die Hitze abzuwenden, zubereitet, folgendes noch aufgelegt. Denselben Tag hat er sich mit geringen Krastsuppen behelfen müssen.

Um 5 Uhr Nachmittag nahm er dieses Pulvers etwas ein mit dem Perlenwasser, darunter etwas Canneelwasser vermischet war.

Recipe: Muscatnüss 2 Loth.  
Krebsstein 3 Loth 1 Quintl.  
bereitete Perlen 16 Gran, mische es zusammen.  
S. Magen und Herzkpulver.“

Dies der Bericht, der ausdrücklich feststellt, daß der Messerschlucker von seinem Unfall so weit geheilt worden, um in den heiligen Ehestand treten zu können. Hoffentlich ist es ihm in diesem ebenfogat ergangen wie bei seinem Abenteuer mit dem Messer. Dieses aber soll nebst dem Arztbericht wohlverwahrt liegen auf der Bücherei der Hochschule zu Königsberg. Der Sinkende hat beides, Bericht und Messer, mit eigenen Augen nicht gesehn, und er überläßt es dem geneigten Leser, wenn dieser einmal an besagten Ort kommt, Nachforschung zu halten.

## Drei Geschichten zum Nachdenken.

Von Ludwig Aurbacher.

1. Kaspar der Kutscher; oder: wie gewonnen, so zerronnen.

Kaspar der Kutscher trat eines Morgens in das Zimmer seines Herrn, des Grafen, und sagte: Er bitte Seine Gnaden um ein Jahr Urlaub. Auf die Frage des Grafen: warum und wohin? antwortete Kaspar: „Ew. Gnaden müssen wissen, daß ich in der Lotterie zwanzigtausend Gulden gewonnen habe; und da ist's mir denn in den Sinn gekommen, ich möchte auch einmal einen großen Herrn spielen; und so will ich mir dem voreerst eine Kutsche kaufen, mit einem Paar Rappen, und einen Kutscher dingen, der mich und die Rosse bediene, und dann nach Wien in Oesterreich fahren und dort vollauf leben, so lang der Beutel reicht. Und wenn's aus und gar ist, dann komm' ich wieder, und werde Ew. Gnaden bitten, daß mich Ew. Gnaden wieder in Ihren Dienst an- und aufnehmen.“ Der Graf schüttelte verwundert den Kopf, und er wollte ihm seinen törichten Entschluß ausreden und ihn dazu bewegen: er sollte lieber das Geld auf Zinsen anlegen und sich sein Leben bequemer machen und für sein Alter sorgen. Aber Kaspar blieb fest bei seinem Entschluß, und er sagte: Er sei einmal lang genug auf dem Bock gefessen; er wolle es nun einmal versuchen, wie es sich sitze in der Kutsche selbst. Und der Herr Graf möge es ihm nicht für ungut nehmen. Der Graf, wie er sah, daß Kaspar sich nicht bereden lasse, gab ihm Urlaub, und da er ihn als eine ehrliche Haut kannte, und ihn auch sonst wohl leiden mochte, so setzte er gnädig hinzu: Wenn er über Jahr und Tag wiederkomme, so wolle er ihn wieder in seinen Dienst aufnehmen.

Also fuhr nach einigen Tagen Kaspar der Kutscher in seiner eigenen Equipage ab und gen Wien zu. Als er dort angekommen, logierte er sich in einem der vornehmsten Gasthäuser ein, wo nur Grafen und Barone und reiche Kaufleute wohnen. Da hieß es denn immer: Was schaffen Ew. Gnaden? Beliebt es Ew. Gnaden? Befehlen Ew. Gnaden! Und so meinte denn Kaspar zuletzt wirklich, er sei ein gemachter, vornehmer Herr, und er aß und trank und lebte auch wie ein vornehmer Herr. Die Bedienten im Haus aber merkten bald, wen sie vor sich hatten, und sie mischten darnach ihr Spiel. Seine Gnaden, sagten sie, sollten doch auch Partien machen, Gesellschaften geben, auf großem Fuße leben. Das ließ sich Kaspar, der sich geschmeichelt fand, nicht zweimal sagen; und es aßen und tranken und lebten nun zwanzig Menschen wie vornehme Herren auf seine Kosten.

in Hüll' und Füll'. Noch war nicht ein halbes Jahr verfloßen, als schon die Hälfte des gewonnenen Geldes verpraßt und verlumpt war. Das vornehme Leben war ihm ohnehin schon halb und halb verleidet, und er fing nun an, über sich und seine Lage nachzudenken, und beschloß, sich ein wenig einzuschränken, damit er nach Verlauf eines Jahres doch noch ein kleines Sümnmchen übrig behielte für seine alten Tage. Aber die lockern Gefellen hatten ihn schon zu sehr in ihrem Netze gefangen, daß er ihnen nimmer so leicht auskommen konnte; und da er selbst nicht mehr Haare lassen wollte, so jamten sie darauf, ihm auf andere Weise die Federn auszurrupfen. Einmal wurden Seine Gnaden gebeten: Sie möchten dem und dem aus großer Not helfen und Geld borgen; was denn auch Seine Gnaden in der Milde Ihres Herzens taten. Ein andermal wurden Seine Gnaden auch gelegentlich bestohlen; und da dies Seine Gnaden gar übel aufnahmen und Lärmen machten, und einen Bedienten gar als Dieb bezeichneten, so wurde mit einer Gegenklage gedroht, der er sich nur durch eine freiwillige Gabe einer nicht unbedeutenden Summe entzog. Und die Zechen selbst wurden mit jedem Monat in dem Maße größer, als sein Essen und Trinken und sein Appetit geringer wurde. Endlich am Ende des elften Monats, da er sah, daß es mit seinem Gelde auf die Reige gehe, beschloß er, Wien zu verlassen und mit dem kleinen Reste seines Vermögens gemächlich und auf Umwegen in die Heimat zurückzukehren. Aber am Morgen, der zu seiner Abreise bestimmt war, wurden ihm noch von seinem Kutscher, der ein Spizhub war, und der's mit den übrigen gehalten hatte, eine Menge Scheine von angeblich nicht bezahlten Trinkgelagen außer dem Hause und falsche Kontos von Sattlern, Schmiedern, Schneidern, Schustern und Kaufleuten gebracht, so daß er, um diese Schulden zu tilgen, und um nicht, womit man ihm drohte, in Unannehmlichkeiten zu kommen, seine Equipage, Wagen und Koffe verkaufen mußte. Der Erlös war so gering, daß er kaum so viel Gulden übrig behielt, als er Tausende gehabt hatte. Also trat er zu Fuß seine Rückreise an.

Nachdem er in der Stadt angekommen, wo sein Herr, der Graf, wohnte, ging er sogleich des andern Tags zu ihm, fröhlichen Mutes, und in der sichern Hoffnung, daß er werde bei demselben wieder einsteigen dürfen. „Da bin ich wieder, Ew. Gnaden,“ — sagte er beim Eintritt ins Zimmer — „ich, Kaspar der Kutscher; und ich bitte nun Ew. Gnaden, daß mich Ew. Gnaden wiederum in Dienst an- und aufnehmen.“ Der Graf, als ein freundlicher Herr, lächelte und sagte: „Nun, Kaspar, weil Er Wort gehalten hat, will ich das meine auch halten. Nun aber sage Er mir vorerst, wie

ist's Ihm ergangen? und wie hat Ihm das Herrenleben gefallen?“ Kaspar antwortete: „Das Herrenleben, Ew. Gnaden, ist eben kein herrliches Leben. Ich hab's nun auch probiert, und es reut mich just nicht; aber zum zweitenmal möcht' ich es nicht mehr versuchen; denn was kriegt man zulezt davon als Finnen im Gesicht, Säure im Magen und einen halben Schalk im Herzen? Das wird sich aber alles wieder machen, wenn ich erst wieder in Ordnung komme und zu den Rossen und auf den Bock.“ Der Graf lachte, und er sagte: „Er solle nur an seine Arbeit gehen, wie vordem, und seine Sache gut verrichten.“ Das tat er denn auch, und er blieb bis an sein hohes Alter, wo ihm sein Herr eine gute Versorgung ausgeworfen, Kaspar der Kutscher.

## 2. König Bauer.

**E**in König, der keine Leibbeserben hatte, verordnete in seinem Testamente, daß derjenige sein Nachfolger im Reiche sein sollte, welcher nach seinem erfolgten Hinscheiden am ersten zum Tore hereinkäme. Der Zufall traf, daß dies ein schlichter Landmann war, der seines Gewerbes wegen die Stadt besuchte. Alsogleich umringte und ergriff ihn das Volk und führte ihn im Jubel zum Palast. Und der Mann wußte nicht, wie ihm geschah. Dort angekommen, wurde er in ein Prunkzimmer geführt und mit kostbaren Kleidern angetan und mit dem Schwert umgürtet und mit Szepter und Krone geschmückt. Das war ihm recht. Darauf geleitete man ihn unter Trompeten- und Paukenschall in einen reich verzierten großen Saal, und man setzte ihn auf den Thron, und alle die, welche ihn umstanden, huldigten ihm in Ehrfurcht als ihrem König und Herrn. Das war ihm noch lieber. Endlich brachte man ihn in den Speisesaal, wo die Tafel mit dem Kostbarsten gedeckt war, was man nur finden konnte an schmackhaften Speisen und Getränken aller Art. Das war ihm am allerliebsten. Und so hielt er denn Hof wie ein König, und aß und trank wie ein König, und schlief zulezt in einem schönen großen Gemache wie ein König. — Des andern Tages aber bekam die Sache eine andere Gestalt; er sollte nun amtieren wie ein König. Und es standen auch schon frühmorgens, ehe er noch aufgewacht, des Reiches Beamten im Vorzimmer und ließen sich melden: es möge Seine Majestät geruhen, ihre An- und Vorträge allergnädigst zu vernehmen. Da deckte denn der eine viel Mängel in der Verwaltung des Staates auf und legte weitläufige Pläne vor zur Verbesserung derselben in den verschiedenen Zweigen; der andere schilderte den schlechten Zustand der Finanzen und zeigte die Notwendigkeit, die